

(Matth. Kap. 13; 16, 6 ff. Joh. 2, 21, 22; 7, 39; 10, 7 ff.; 12, 16; 15, 1 ff.), aber dieß ist selten, und das Verständniß hängt wieder von der Auffassung des Ganzen ab. Der Ereget muß also vom christlichen Geiste erfüllt sein, von der Wahrheit des Christenthums ausgehen. Die heiligen Schriften sind für Gläubige geschrieben und geben den mündlichen Unterricht voraus. Impossibile est, quod aliquis in ipsam (s. Scripturam) ingreditur agnoscendam, nisi prius Christi fidem habeat sibi infusam, tanquam ipsius totius Scripturae lucernam, januam et etiam fundamentum (Bonav. Brev. praef.). Selbst Theodor von Mopsuestia verlangt für die Auslegung die besondere Gnade Gottes. Nur so ist der negative Canon des heiligen Augustinus anwendbar: si aliquid in eis sacris offendo literis, quod videatur contrarium veritati, nihil aliud quam mendosum esse codicem, vel interpretem non assecutum esse, quod dictum est, vel me minime intellexisse, non ambigam (Ep. 82 al. 19, 1, 3; De doct. 3, 2 sq.). Aber auch der einzelne Gläubige hat in seinem Glauben noch keine hinreichende Gewähr für die richtige Schriftauslegung. Man beruft sich zwar hierfür auf eine Menge von Stellen, in welchen das Geseß Gottes als klar und leicht verständlich bezeichnet und dem vom Geiste Gottes erfüllten Gläubigen die Einsprechung des heiligen Geistes versprochen wird (Deut. 30, 11. Ps. 18, 9; 118, 105. 130. Matth. 5, 14. 2 Petr. 1, 19. 2 Cor. 3, 3 ff.; 4, 3, 4), allein diese Stellen beziehen sich nicht auf das Verständniß der heiligen Schrift, sondern betreffen im Allgemeinen das religiös-sittliche Leben des innerhalb der Offenbarung stehenden Menschen. Auch ohne Schriften haben Viele den Glauben gewonnen und bewahrt und ein christlich erleuchtetes Leben geführt (Aug., De doct. 1, 39). Für die heilige Schrift hat dieß nur die Bedeutung, daß sie leichter verständlich, aber nicht absolut verständlich wird. Der Buchstabe tödtet, der Geist ist es, der lebendig macht (2 Cor. 3, 6); die Worte des Herrn sind Geist und Leben (Joh. 6, 64); aber dieß beweist gerade, daß der Geist der christlichen Lehre über dem Buchstaben steht und, ehe er auf die heilige Schrift angewandt wird, selbst sicher erkannt sein muß. Die heilige Schrift sagt denn auch an vielen Stellen, daß der Gläubige einer besonderen Erklärung bedürfe (Deut. 17, 8 ff. Eccl. 12, 11. 12. Mal. 2, 7. 2 Par. 19, 10. Matth. 23, 2, 3. Apg. 15, 28. Gal. 2, 1, 2), daß nicht derselbe Geist Allen mitgetheilt sei (1 Cor. 12, 8). Zwar fordert Jesus die Jünger auf, den Vater um den guten Geist zu bitten (Luc. 11, 13. Jac. 1, 5), aber es sind darunter ganz allgemein die guten Gaben Gottes für das christliche Leben zu verstehen. Die Unterscheidung der Geister wird den Gläubigen besonders zur Pflicht gemacht (1 Joh. 4, 1). Jesus wirft den Juden wiederholt ihr schlechtes Schriftverständniß vor und muß selbst den Jüngern häufig die Schrift er-

klären (Joh. 5, 39. Luc. 24, 25. 44 ff.), und doch verstehen die Jünger Vieles von der Geistesendung nicht recht. Der Kämmerer der Königin Candace bedurfte der Erklärung durch Philippus, und der hl. Petrus bemerkt, daß Vieles in den Briefen des geliebten Paulus schwer verständlich sei (2 Petr. 3, 15 f.). So finden auch die Väter in der heiligen Schrift alles, was in der Philosophie dunkel ist, klar und leicht verständlich (Chrysost., De Laz. Hom. 3; In Ep. II ad Theos. Hom. 3, 4). Augustinus meint: Spiritus Sanctus ita Scripturas modificavit, ut locis apertioribus fami occurreret, obscurioribus autem fastidia detergeret; nihil enim fore de illis obscuritatibus eruit, quod non planissime dictum alicubi reperiat (De doct. 2, 6). Allein er versteht darunter mit anderen Vätern nur das, was zum Glauben und Leben absolut nothwendig ist, was im Symbolum enthalten ist (2, 9, 14). Die eigentliche Interpretation betrachten die Väter als ein schwieriges Geschäft, das leicht zu Irrthümern führen könne. Sagt doch Tertullian: nec periclitator dicere, ipsas quoque Scripturas sic esse ex Dei voluntate dispositas, ut haereticis materias subministrarent, cum legam, oportere haereses esse, quae sine Scripturis esse non possunt (De praescr. c. 39). Hieronymus bemerkt (Ep. 53 al. 103 ad Paul.), er habe eine Erklärung gegeben, ut intellegeres te in Scripturis sanctis sine praevio et monstrante somitam non posse ingredi. . . Quod medicorum est, promittunt medici, tractant fabrilis fabri. Sola Scripturarum ars est, quam sibi omnes passim vindicant. Die Behauptung mancher Christen, sie brauchten keine Regeln für die Auslegung, dieselbe könne divino munere geschehen, tadelt Augustinus scharf. Man dürfe sich nicht auf den hl. Paulus berufen, denn dieser habe eine besondere Offenbarung erhalten. Die heilige Schrift beweise an anderen Stellen das Gegentheil hiervon. Und warum wollten denn solche, qui divino munere, quaecumque in Scripturis obscura sunt, intellegere gloriantur, doch Anderen die heilige Schrift auslegen? Diese müßten es ja Deo ipso intus docente selbst besorgen können. Wenn Justin (C. Tryph. 119) sagt, die Christen könnten die messianische Erfüllung in der heiligen Schrift nicht erkennen, εἰ μὴ διὰ τὴν τοῦ βασιλευσσοῦς ἀντὶ ἀπορροῦν χάριν τοῦ νοῦντος, so meint er im Gegensatz zu der jüdischen Exegese die vom Geist des Christenthums geleitete Exegese, nicht die des einzelnen Gläubigen. Der Sinn der heiligen Schrift, sagt Hieronymus (Ad Gal. 1, 11. 12, Opp. VII, 386), liege keineswegs so offen da; das Evangelium sei nicht in den Worten, sondern im Sinn, nicht an der Oberfläche, sondern im Mark, nicht im Laubwerk der Reden, sondern in der Wurzel der Vernunft. Daher gehöre der heilige Geist zum Verständniß der heiligen Schrift, welchen Marcion, Basilides und andere Häretiker nicht gehabt hätten. Der heilige Geist ist nur in